Umschau

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Judaica : Beiträge zum Verstehen des Judentums**

Band (Jahr): **43 (1987)**

PDF erstellt am: **27.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

UMSCHAU

Ein wertvolles Erbe

Der Jüdische Beitrag zur Kultur Mittel- und Osteuropas im 19. und 20. Jahrhundert. Seminar auf Einladung des Internationales Rates von Juden und Christen in der Deutschen Demokratischen Republik (DDR) vom 13.-17. Sept.1987.

Dies war das zweite Seminar von Juden und Christen aus Ost- und Westeuropa, aus Israel und Nordamerika, für das der Bund der Evangelischen Kirchen in der DDR Gastgeber war. Das erste Seminar hat 1985 in Budapest mit dem Thema «Jüdisch-Christlicher Dialog und sein Beitrag zum Frieden» stattgefunden. Die grosse Zahl von Teilnehmern aus Israel (acht Personen), aber auch Juden und Christen aus Polen, Ungarn, der CSSR und natürlich der DDR war für den Dialog besonders wichtig. Zur Begrüssung erinnerte Oberkirchenrat Ziegler die etwa 60 Teilnehmer an zwei Ereignisse in der DDR, die für die jetzige Begegnung besonders wichtig seien:

– 1985 vierzig Jahre nach Beendigung des Zweiten Weltkrieges sei der Bevölkerung der Schrecken über die Verbrechen des NS-Regimes besonders an den Juden, aber auch an den Nachbarvölkern noch einmal intensiv lebendig geworden: was bedeuten diese Verbrechen für uns heute? Was müssen wir tun, um eine Wiederholung zu verhindern?

– 1987 im Sommer hat in Berlin (Ost) ein Kirchentag mit einer grossen Arbeitsgruppe über christlich-jüdische Beziehungen stattgefunden, die von besonders vielen jungen Menschen besucht wurde, in der Juden aus Jerusalem, Basel, Genf, Budapest, London und New York mitarbeiteten, die fast alle in Berlin geboren waren und während der Nazi Zeit vertrieben wurden.

Dr. G. Riegner vom Jüdischen Weltkongress begrüsste die Teilnehmer für den Internationalen Rat von Juden und Christen und betonte, wie wichtig das jüdisch-christliche Gespräch im ideologischen Spannungsfeld von Ost und West auf dem Hintergrund der NS-Ausrottungspolitik sei. Das Erbe dürfe nicht vergessen, Zukunft müsse gestaltet werden.

Ich kann in einem kurzen Bericht nur einige Höhenpunkte dieses Seminars hervorheben: 1) Auf dem Hintergrund der Diskussion um das *Karmeliterkloster in Auschwitz* entwickelte sich ein Gespräch zwischen Dr. Riegner und einem prominenten katholischen Laien aus Krakau Andrzej Potocki über die unterschiedliche Bedeutung von Auschwitz für Juden und Katholiken. Birkenau ist das eigentliche Vernichtungslager, während im Stammlager Auschwitz Häftlinge aus vielen europäischen Ländern,

einschliesslich überwiegend Polen und auch Russen gelitten haben, gefoltert und ermordet wurden. Juden, Christen oder Atheisten müssen in Auschwitz-Birkenau jeweils auf ihre Weise des Leidens, der Ermordeten gedenken können. Keine Nation oder Religion oder Ideologie dürfe den Ort des Gedenkens für sich allein beanspruchen und für sich gestalten. Ein jüdischer Teilnehmer aus Warschau meinte, dass «Auschwitz» kein ideales Symbol für den Holocaust an den Juden sei, weil Auschwitz auf diese Weise jüdisch vereinnahmt werde. Aber es dürfe natürlich auch nicht christlich-katholisch oder polnisch vereinnahmt werden. Auch in Birkenau sind nicht nur Juden umgebracht worden, sondern es gab dort unter anderem ein grosses Zigeunerlager und auch ein Frauenlager, von denen viele auch ermordet wurden. Jede Gruppe muss entsprechend ihrer Tradition ihrer Toten gedenken können, aber gleichzeitig sollten wir die NS-Ausrottungspolitik insgesamt nicht vergessen. Für das dritte Seminar von Juden und Christen aus Ost und West wurde als Tagungsort Krakau in Polen vorgeschlagen, weil diese Stadt ein wichtiges Zentrum jüdischen Lebens und gemeinsamen Leidens war.

2) Die Gastfreundschaft der Kirchen in der DDR, der kleinen jüdischen Gemeinde, aber auch der Aktion Sühnezeichen und des Staates fand Ausdruck in offenen Begegnungen, kritischen Gesprächen mit Vertretern dieser Gruppen, die die Veränderung des politischen und religiösen Klimas verdeutlichten. In diesen kleinen Gruppen lernten wir voneinander, wie heute in einem sozialistischen Staat christlich-jüdische Begegnung intensiv eingeübt wird. Auch gerade die Teilnehmer aus Israel waren überall willkommen und wurden intensiv befragt. Staatssekretär Gysi verantwortlicher Vertreter der Regierung für die Beziehungen zu Kirchen und Religionen — gab im Gästehaus der Regierung einen Empfang für alle Teilnehmer der Tagung. In einer Ansprache betonte er, wie wichtig der Regierung gute Beziehungen zur jüdischen Gemeinde, zwischen Christen und Juden sei. Die leidvolle Geschichte klammerte er keineswegs aus. Mit Förderung der Regierung hat die jüdische Gemeinde jetzt auch einen Rabbiner aus Amerika, Isaac Neumann, der nicht nur anwesend, sondern mit dem Staatssekretär gemeinsam Gastgeber war.

3) Wichtig waren vor allem natürlich auch die Vorträge und Diskussionen:

– Der Platz der Juden in der Kulturgeschichte Mitteleuropas (Robert Wistrich, Jerusalem)
– Zwischen Abgrenzung und Anpassung: jüdische Identität in einer nicht jüdischen Welt (Stanislaw Krajewski, Warschau)
– Christen und Juden in den Auseinandersetzungen des 19. und 20. Jahrhunderts (John T. Pawlikowski, Chicago).

Neben diesen Vorträgen waren vor allem die Arbeitsgruppen span-

nend mit Themen wie: Die Juden und nationale Bewegungen (Geoffrey Wigoder, Jerusalem); Die Juden und soziale/proletarische Bewegungen (Marcel Marcus, Bern), Katholizismus und Judentum in Polen (Andrzej Potocki, Krakau); Die russisch-religiöse Philosophie und die Juden (Naphtali Pratt, Jerusalem); Was ist jüdische Kultur? (Marian Fuks, Warschau); Antisemitismus: vom religiösen Vorurteil zur sozialen Diffamierung (Micha Brumlik, Frankfurt/Main). — Die «Verwundbarkeit» der Minderheiten, insbesondere der Juden, der Pluralismus von Kulturen, die sich gegenseitig bereichern, statt einer herrschenden Kultur, die Beteiligung von Juden an nationalen und nationalistischen Bewegungen wurde diskutiert.

Dr. Riegner wies zum Schluss darauf hin, dass wir in Europa die Konsequenzen einer füreinander offenen Theologie stärker bedenken, mit Hilfe von Pädagogen und Öffentlichkeitsarbeit stärker umsetzen, verbreiten müssen. Der Frieden im Nahen Osten sollte uns in Ost und West auch intensiver beschäftigen. Der Präsident des Internationalen Rates von Juden und Christen Victor Goldbloom (Montreal) gab der Hoffnung Ausdruck, dass die nächste Begegnung tatsächlich in Polen stattfinden kann wegen der dortigen Stätten der Erinnerung und wegen einer notwendigen Vertiefung des Dialogs mit der Katholischen Kirche Polens.

F. von Hammerstein